

Eberhard Zwink:

Als es noch keine Verse gab

Wie die Kapitel- und Verszählung entstand

»... Also spricht Christus Johan. 14.
›Wer mich lieb hat, der hält mein
Wort. Wer mich aber nicht lieb hat,
der hält mein Wort nicht.« Daher
heißen die Christen in der Schrift die
Freien oder Willigen, Psa. 109.
›Dein Volk sind, die da frei und
willig sind.« Und S(ankt) Petrus
1. Pet. 2. ›Ihr sollt sein wie die Freien,
doch nicht derselben Freiheit
brauchen zu einem Deckel der Bos-
heit, sondern sollt Gottes Knechte
sein.«

So oder ähnlich pflegte Luther aus der Bibel zu zitieren. Das willkürlich ausgewählte Beispiel ist seinem Sermon »Von der Beichte« 1521 entnommen. Welche Bibelstellen nennt der Reformator hier? Luther zitiert Johannes 14,23-34; Psalm 110,3 (109 ist Zählung der lateinischen Bibel) und 1. Petrus 2,16. Warum hat er uns die Versnummern verschwiegen? Ganz einfach: So etwas hat es 1521 und noch viele Jahre später nicht gegeben. Es ist schließlich auch ungewöhnlich für ein Buch, daß man sozusagen die »Sätze« zählt.

Im folgenden soll kurz mit einigen Bildbeispielen erläutert werden, wie es im Laufe der Zeit zur praktischen Handhabung der Verszählung gekommen ist und welche anderen Einteilungsmöglichkeiten der Bibel es sonst noch gegeben hat und gibt.

Bei den Gliederungsversuchen des Altertums stand zunächst nicht das Interesse an einer exakten Zitiermöglichkeit im Vordergrund. Dazu muß man sich klar machen, daß der Stoff, auf dem man schreiben konnte – zuerst Papyrus, später das aus Kuhhäuten gewonnene Pergament – außerordentlich kostbar war und sparsam verwendet werden mußte.

Das Beispiel aus dem Codex Vaticanus Graecus 1209, einer der wichtigsten Bibelhandschriften, läßt erkennen, wohin diese Sparsamkeit geführt hat: Die

Buchstaben sind ohne jede Trennung zwischen den einzelnen Wörtern aneinandergereiht. Daß dies beim Vorlesen auch dem Geübten, der den geschriebenen Text nur noch als Gedächtnisstütze brauchte, Schwierigkeiten machte, liegt auf der Hand. So gliederte man den Text in Sinnabschnitte, in Sätze. Das Satzende, wo sich die Stimme senken und eine Pause eingelegt werden soll, wurde durch einen Zwischenraum zum neuen Satz und ein Zeichen, einen Strich (wie in unserem Beispiel) oder einen Punkt, ein »Kolon«, markiert.

Man spricht deshalb von einer Kolometrierung des Bibeltextes. Diese Einteilung wird einem gewissen Euthalius zugeschrieben, der im 4./5. Jahrhundert gelebt haben soll. Er habe in diesem Sinne die Apostelgeschichte und die Briefe bearbeitet, nachdem für die Evangelien die Einteilung in »Verse« schon vorlag.

Im strengen Sinne handelt es sich bei den Prosatexten des Neuen Testaments und bei den geschichtlichen Erzählun-

Die Abbildung aus dem Codex Vaticanus zeigt noch etwas anderes: Neben der Textspalte stehen griechische Buchstaben mit waagrechten Strichen darüber. Das sollen Zahlzeichen sein, eine Art Numerierung. Hierbei handelt es sich um ein System, das die Textparallelen in den vier Evangelien bezeichnet. In tabellarischer Form wurden die inhaltlich verwandten Texte vor dem Bibeltext aufgelistet, und zwar in getrennten Listen, je nachdem, ob ein Text bei zwei, drei oder allen vier Evangelisten vorkommt, und in welcher Kombination (z. B. Matthäus/Lukas oder Matthäus/Markus usw.). Man brauchte dort nur die Nummer zu suchen und wurde dann auf die zugehörigen Parallelen verwiesen.

Der Codex Vaticanus folgt hier einem System, das sonst nirgends nachgewiesen ist. Durchgesetzt hat sich die Numerierung von Textparallelen, wie sie Eusebius von Caesarea erfunden hat. Er teilte die Evangelien in 1162 sog. Kephalaia (= Kapitel) ein, die mit unseren

14 ΟΥΔΕΙΣ ΔΥΝΑΤΑΙ ΔΥΣΙΚΥ
ΡΙΟΙΣ ΔΟΥΛΕΥΕΙΝ Η ΓΑΡ
ΤΟΝ ΕΝΑ ΜΕΙΟΝ ΕΙ ΚΑΙ
ΤΟΝ ΕΤΕΡΟΝ ΑΓΑΠΗΣ ΕΙ
Η ΕΝΟΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥ ΕΙ
ΤΟ ΕΤΕΡΟΥ ΚΑΤΑΦΡΟΝ
ΗΣ ΕΙ ΟΥ ΔΥΝΑΣΘΕΘΩ
ΔΟΥΛΕΥΕΙΝ ΚΑΙ ΜΑΜΩΝΑ

127 ΟΥΔΕΙΣ ΟΙΚΕΤΗΣ ΔΥΝΑ
ΤΑΙ ΔΥΣΙΚΥΡΙΟΙΣ ΔΟΥΛΕΥ
ΕΙΝ Η ΓΑΡ ΤΟΝ ΕΝΑ ΜΕΙ
ΟΝ ΕΙ ΚΑΙ ΤΟΝ ΕΤΕΡΟΝ
ΑΓΑΠΗΣ ΕΙ Η ΕΝΟΣ ΑΝΘΡΩ
ΠΟΥ ΕΙ ΤΟ ΕΤΕΡΟΥ
ΚΑΤΑΦΡΟΝΗΣ ΕΙ ΟΥ ΔΥ
ΝΑΣΘΕΘΩ ΔΟΥΛΕΥΕΙΝ
ΚΑΙ ΜΑΜΩΝΑ Η ΚΟΥ Ο

Codex Vaticanus Graecus 1209, 4. Jh. Griechische Handschrift der ganzen Bibel. Ohne Kennzeichnung der Wortenden, aber mit Korrespondenzzahlen von Evangelistenparallelen. – Mt 6,24 und Lk 16,13: Keiner kann zwei Herren dienen. Die Striche am Ende der Verse deuten die Zäsur an, welche die Kolometrierung hier vorgesehen hat. In der Lk-Stelle ist der Abstand zum nächsten Vers deutlich zu erkennen.

gen des Alten nicht um Verse, sondern einfach um Sätze. Da die Kolometrierung in Anlehnung an die Verseinteilung der poetischen Stücke, z. B. der Psalmen, geschehen ist, liegt dieser Begriff »Vers« jedoch nahe, denn die neuen heiligen Texte des Christentums wurden ebenso hymnisch vorgetragen wie die übernommenen Texte des Judentums und seiner Bibel.

heutigen Kapiteln nichts zu tun haben. Die Übereinstimmung gleicher oder ähnlicher Texte nannte er Kanones. Die Tabellen, welche die Kanones darstellten, hießen Kanon-Tafeln und wurden in mittelalterlichen Bibel- und speziell Evangelienhandschriften gerne in einem Rundbogen eingeschlossen (s. Abb.).

Die Kanones sind heute noch eine Hilfe, wenn man Parallelen in der Evan-

gelienüberlieferung sucht; sie können leicht eine Evangeliensynopse ersetzen. Deshalb sind sie auch in die wissenschaftlichen Ausgaben des griechischen Neuen Testaments von Nestle-Aland und der lateinischen Bibel (Vulgata) von Robert Weber übernommen; die Kephalaia findet man als römische Zahlen zusammen mit der Nummer der Kanontafel bei den Textabschnitten.

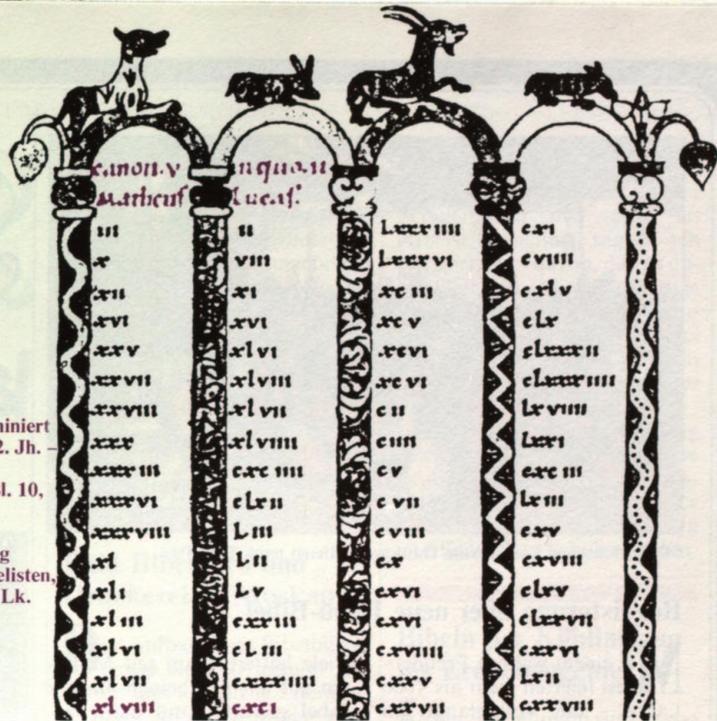
Unser Beispiel: »Niemand kann zwei Herren dienen« (Mt 6,24 und Lk 16,13), das auch in den Abbildungen aus dem Codex Vaticanus zu sehen ist, ist folgendermaßen zu erklären: Man hat für Matthäus in Kanon V die Nr. XLVIII zu suchen. Als Parallele wird man auf die Nr. CXCI in Lukas verwiesen, wo die Zahl denn auch bei Lk 16,13 steht.

Eine andere Tradition: Der schon erwähnte Euthalius untergliederte nicht nur nach Versen, sondern, auch nach Kapiteln, also ganzen Einheiten oder Perikopen. Letzteren Begriff verwenden wir heute für die Predigttexte, deren Größe unterhalb der heute üblichen Kapitel liegt. Für das Alte Testament gab es aus der jüdischen Tradition die Unterteilung des Textes in Leseabschnitte, sogenannte Paraschen, deren System entsprechend von den Christen für ihre Lesungen übernommen wurde. Doch die liturgische Einteilung nach Lese- und Predigttexten wich im Laufe der Geschichte von der Kapiteileinteilung in Vollbibeln ab. Es hat sich da eine andere Tradition durchgesetzt.

Der Pariser Theologieprofessor und spätere Erzbischof von Canterbury, Stephan Langton (gest. 1228), unterteilte die biblischen Bücher in Kapitel, wie wir sie heute noch kennen, und gab ihnen eine verbindliche Numerierung. Nun war es dem scholastischen Theologen und allen seinen noch so verschiedenen Nachfolgern möglich, innerhalb eines biblischen Buches ein bestimmtes Kapitel anzusprechen. Diesem System folgte auch noch Luther, wie es eingangs zitiert ist.

Aus heutiger Sicht fragt man sich, warum es über 300 Jahre gedauert hat, bis jemand auf die Idee kam, die bereits abgeteilten Verse auch noch zu nummerieren. Ansätze gab es schon früher: Wir kennen von dem Pariser Humanisten Jacques Lefèvre d'Étaples (Jacobus Faber Stapulensis) aus dem Jahr 1509 eine fünffache Psalterausgabe (Quincuplex Psalterium), in der er mehrere Psalterversionen vergleicht. Um auf die einzelnen Verse verweisen zu können, gab er jedem Vers eines Psalters eine Nummer.

Evangeliar, illuminiert (evtl. Hirsau), 12. Jh. – Kanontafeln, Ausschnitt aus Bl. 10, »Canon V, in quo duo«: Übereinstimmung von zwei Evangelisten, nämlich Mt und Lk.



Einem anderen Humanisten, dem Pariser und Genfer Drucker Robert Étienne (Robertus Stephanus) d. Ä. verdanken wir endlich die uns geläufige Verszählung. 1551 druckte er ein griechisches Neues Testament, versweise abgesetzt und die Verse mit Nummern versehen. 1555 und 1556 erschienen lateinische Bibeln, darunter wieder eine von Stephanus, die ihre Verse durchzählten. Aber immer noch mußten sich die deutsch zitierenden Theologen auf die Weise wie Luther behelfen.

In Heidelberg, das von 1559–1576 dem reformierten Bekenntnis huldigte, druckte man 1568 eine Luther-Bibel, in der zum ersten Mal in einem deutschen Bibeltext die Verse durchnummeriert waren. Die reformierte Theologie war noch mehr als die lutherische von humanistischer Wissenschaftlichkeit geprägt; so

ist es nicht verwunderlich, daß diese so hilfreiche Kleinigkeit aus dem französischen Humanismus durch die Reformierten in deutsche Bibeln gelangt ist. (Robertus Stephanus siedelte von Paris nach Genf über, wo er sich den Reformierten anschloß.)

Im Vorwort »An den Christlichen Leser« heißt es in der Heidelberger Bibel von 1568 u. a.: »... Haben wir auf vieler gutherziger Christen Begehren ... in gewisse Vers ordentlich mit der Ziffer nacheinander abgeteilt ... Damit nicht allein die Gelehrten einen jeden Vers desto leichter gegen andere Sprachen conferieren (vergleichen), sondern auch beide, Gelehrte und Ungelehrte, alle angezogenen (zitierten) Sprüche mit weniger Mühe nachsuchen, desto gewisser finden und auch besser behalten mögen ...«

Luther-Bibel. Heidelberg: M. Agricola und J. Mayer 1568. Erste deutsche Bibel mit Verszählung.

Das erste Buch Mose.

CAP. I.

Schepff
ung der
welt.

Pfal. 33. G. vnd
116. 5.
A. 3. 14. 15.
vnd 17. 24.
Ecc. 1. 8. 1.

Hebr. u. 1.

Licht.

ti.
Hefe.

Pfal. 33. G. vnd
115. 5.
ler. 10. 12. vnd
11. 16.



M Anfang 18

schuff Gott himel
vnd erden. Vnd 19
die erde war wüste
vnd leer/ Vnd es
war finster auf der
tieffe/ Vñ der geist
Gottes schwebet
auff dem wasser.

3 Vnd Gott sprach/Es werde licht/Vñ
es ward licht. Vnd Gott sahe / daß das
licht gut war / da scheidet Gott das licht
vom finsternis/ Vnd nennet das licht/

6 Vnd Gott sprach/Es werde ein feste zwis-
schen den wassern/vñ die sey ein vnterscheid
zwischen den wassern. Da machet Gott

18 Vnd den tag vnd die nacht regierten/ vñ
scheidenen licht vnd finsternis. Vnd Gott
sah daß es gut war. Da ward aus
abend vnd morgen der erste tag. Vnd
Gott sprach/ Es errege sich das wasser
mit webenden vnd lebendigen thieren / vnd
mit geügel/ das auff erden vnter der feste
des himels stenger. Vñ Gott schuff gros-
se walfische vnd allerley thier/ das da lebe
vnd wehe/ vnd vom wasser erregt ward/
ein jglichs nach seiner art/ vnd allerley ges-
firders vñ geügel/ ein jglichs nach seiner art.
Vnd Gott sahe daß es gut war. Vnd
Gott segnet sie/ vnd sprach/ Seid frucht-
bar vnd mehret euch/ vnd erfüllet das wasser
im meer/ Vnd das genügel mehre sich
auff erden. Da ward auß/ abend vñ mor-
gen der fünffte tag. Vñ Gott sprach/ Die
erde bringe herfür lebendige thier/ ein 19

F. sch.
Vogel

17.

Niech.